

Unheard Voices

Ein Projekt des Workshops "Decoding Right-wing Populism" der EAB

von Antonia Zuleger

"Menschen sind nie nur eine Abweichung vom Normalen"

Ich treffe mich heute mit Julius. Er ist 21, Student und beantwortet mir Fragen über sich, die LGBTQI-Community und seinen Umgang mit Rechtspopulist*innen.

Antonia:

Hast du das Gefühl, dass dich Rechtspopulismus, seit dem Erstarren der AFD zunehmend betrifft?

Julius:

In meinem normalen Alltag begegnet mir Rechtspopulismus eigentlich nicht. Aber man weiß halt, dass sie da sind, diese Meinungen, und was mich dabei am meisten beeinflusst ist die Angst, dass diese wieder erstarren. Weil ich dann weiß, dass ich in das Zielfenster komme. Und das passt mir natürlich nicht. Das macht schon Angst. Wenn ich jetzt irgendwas mitbekomme auf der Straße, zum Beispiel rechte Pöbeleien, dann ist bei mir schon eine gewisse Körperspannung da und ich kriege direkt einen Adrenalinstoß. Da kann man dann eigentlich auch gar nicht anders.



Julius, 21 Jahre

Antonia:

Hat sich dein Leben im Privaten dadurch verändert?

Julius:

Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich nicht rausgehen kann. Oder wenn ich zum Beispiel in einer Bar sitze und einfach nur jemanden angucke, man erkennt das ja eigentlich, ob das nur ein Blick oder als Flirt gemeint ist, da passe ich schon auf. Denn das geht auch schnell mal schief, dass sich dann jemand beleidigt fühlt und nicht in der Lage ist zu sagen "Ich bin nicht interessiert", was ja auch total in Ordnung wäre. Da bin ich auf jeden Fall auch beeinflusst.

Antonia:

Kannst du beschreiben wie Rechtspopulismus eine Auswirkung auf die LGBTQ-Community hat?

Julius:

Ich glaube, dass das was ich gerade angesprochen habe, was mir durch den Kopf geht, auch alle aus dieser Community betrifft. Und im Endeffekt, wenn man häufiger erzählt bekommt, dass bestimmte Tendenzen sich wieder herausbilden, dann führt das, glaube ich, dazu, dass Leute sich eher abschotten aus Angst und dann unter sich bleiben, weil sie das Gefühl haben: Wenn ich jetzt draußen auf der Straße rumlaufe ist die Wahrscheinlichkeit höher auf einen Nazi zu treffen als vorher.

Andere werden aber vielleicht auch noch stärker auf ihren Forderungen beharren und sich vermehrt politisch äußern, auf Demos oder sonstwo.

Antonia:

Was glaubst du, wie wird Rechtspopulismus die LGBTQI-Community in der Zukunft beeinflussen?

Julius:

Da gibt es mehrere Szenarien, die ich mir vorstellen könnte.

Zum einen könnte es sein, dass sich rechtsradikale Ideen wieder mehr ausbreiten, und dadurch Räume entstehen in denen wieder Verfolgung stattfindet. Das ist wovon ich Angst habe. Ich könnte mir aber auch vorstellen, dass wir durch die internationale Vernetzung durch das Internet auch eine andere Form von Bewusstsein haben, das es früher nicht gab. Früher konnten die Leute ja keine ausländischen Nachrichten lesen, dadurch waren sie viel isolierter und es war einfacher jeder Seite zu erzählen, dass die Anderen die Bösen sind. Dann bekamen sie das Gefühl, dass sie sich gegenseitig hassen. Und ich glaube halt, dass sowas durch die heutige Vernetzung nicht mehr möglich ist. Ich kann mir sogar vorstellen, dass es einen krassen Gegenimpuls geben wird. Und das könnte auch zu mehr Akzeptanz gegenüber der Community führen.

Antonia:

Bist du schonmal in eine Situation gekommen in der du das Gefühl hattest dich zur Wehr setzen zu müssen?

Julius:

Mit Homophobie noch gar nicht, aber mit Rassismus auf jeden Fall. Ich bin zwar Deutscher, aber ich sehe nicht so aus, für manche. Da wird schon wieder klar wie dumm das ganze ist.

Das krassste, was mir mal passiert ist, war, als ich mal nachts von einem Weinfest nach Hause gelaufen bin. Da hat jemand einen Knallkörper aus dem Fenster eines Gebäudes auf mich geschmissen und hat geschrien "Scheiß Ausländer". Ich habe den Typen gar nicht gesehen, ich habe es nur gehört. Es wurde direkt neben mich geworfen.

Antonia:

Was glaubst du was hilft gegen Rechtspopulismus?

Julius:

Populismus kann ja nur stark sein, wenn er verbreitet wird. Ich denke, dass viel von der Berichterstattung abhängt. Das Thema und die Ideologie, die da versucht wird zu verkaufen, sollte nicht breitgetreten werden und verhältnismäßig bleiben. Bei der AfD gibt es halt viel Angst und Skandale, aber immer wenn du darüber berichtest schaffst du auch ein Bewusstsein. Aber es hat zwei Seiten: Zum einen haben wir in diesem Land auch schon historisch Erfahrungen gemacht und es ist klar, dass man auf manche Dinge hinweisen und sie diskutieren muss, aber irgendwann ist es dann halt auch gut. Ich wünsche mir außerdem, dass auch mal gute Sachen berichtet werden, die vielleicht rechte Argumente sowieso ad absurdum führen.

Antonia:

Aber gerade reden wir auch über Rechtspopulismus, im Rahmen dieses Interviews und dem Workshop der EAB. Unsere Idee ist ja Menschen sprechen zu lassen, die potenziell von rechtspopulistischen Schreihälsen sonst übertönt würden. Aber damit berichten wir ja trotzdem über rechte Ansichten, Ideologien etc., um wieder ein Gleichgewicht der Stimmen zu schaffen. Wie beurteilst du das?

Julius:

In dem Fall finde ich das nicht übertrieben. Wenn du in diesem Rahmen für eine gewisse Aufklärung sorgst und das in einen Kontext setzt, dann ist das eine notwendige Sache, aber alles was darüber hinausgeht gibt meiner Meinung nach den Rechtspopulist*innen eine Bühne, die einfach zu viel ist. Zum Beispiel bei diesem Diskurs über das Wort "Heimat". Das kann ich gar nicht nachvollziehen. Und dabei können dann eben auch wieder viele Stimmen verloren gehen, wenn sie nicht beachtet werden. Es ist schwierig, man muss halt irgendwie die Balance halten.

Antonia:

Was hoffst du was sich in der Zukunft verändern wird?

Julius:

Auch wenn ich sehe, dass sich schon viel verändert hat in den letzten 100 Jahren hoffe ich auf stärker werdende Gleichheit zwischen den Menschen und noch mehr

Anerkennung von Vielfalt. Ich wünsche mir, dass es keine Norm gibt, wie Menschen zu sein haben. Denn das führt dazu, dass sich andere Menschen als bloße Abweichung vom "Normalen" fühlen. Ich wünsche mir selbstverständliche Akzeptanz und Toleranz für alle Individuen, dass sich niemand mehr Sachen fragen muss wie "Ich bin anders, bin ich so überhaupt okay?", sondern das klar ist, dass alle Menschen gleichwertig sind, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft, Sexualität und Gender. Ich betrachte Vielfalt als Reichtum und wünsche mir, dass mehr Leute das tun.

Antonia:

Gibt es etwas, was du Rechtspopulist*innen gerne mal sagen würdest?

Julius:

Ja, auf jeden Fall. Ich denke der Kern von dem was ich sagen möchte ist "Nimm die Scheuklappen ab":

"Schau doch erstmal selbst wie es ist, bevor du alle kategorisch ablehnst, die nicht in dein Muster passen, denn dann wirst du feststellen es gibt welche die sind dir ähnlich, egal in welcher Gruppe du suchst. Und warum solltest du sich nicht mit ihnen verstehen?"

Ich glaube, dass viele homophobe Leute Vorurteile haben, weil sie nie Leute kennengelernt haben, die homosexuell sind. Dann wird zum Beispiel per se ein vermeintlich femininer Habitus als etwas negatives bewertet und dieses Auftreten auch allen Schwulen unterstellt. Weil die gar nicht wissen, dass sich nicht alle so bewegen. Das ist dann "Schublade-denken". Dann wollen sich Leute gar nicht mehr darauf einlassen, weil sie schon wissen, dass es ihnen nicht gefällt.

Dazu möchte ich aber gerne noch etwas anfügen: Ich habe oft die Erfahrung gemacht, dass es Leute gibt, die Probleme haben Homosexualität zu akzeptieren. Aber ich habe auch schon viele Menschen getroffen, die es trotz ihrer anfänglichen Ablehnung geschafft haben damit klar zu kommen. Das habe ich schon oft gesehen. Ich glaube das ist recht ungewöhnlich als homosexuelle Person zu erleben. Aber man muss ihnen das auch zugestehen. Man ändert eben im Leben seine/ihre Meinung und das ist nicht leicht. Und ich finde man kann auch nicht erwarten, dass jede Person das sofort kann oder tut.